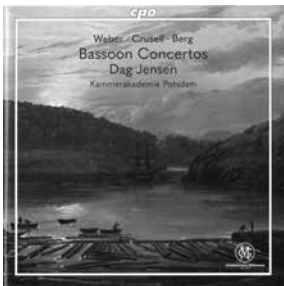


Weber, Crusell, Berg, Bassoon Concertos



Dag Jensen (Fagott), Kammerakademie Potsdam,
Leitung: Gregor Bühl
cpo 555 576-2

Martin Owen plays Strauss, Schumann, Weber



Martin Owen, Christopher Parkes, Alec Frank-Gemmill, Sarah Willis (Horn), BBC Philharmonic, Leitung: John Wilson
Chandos 20168

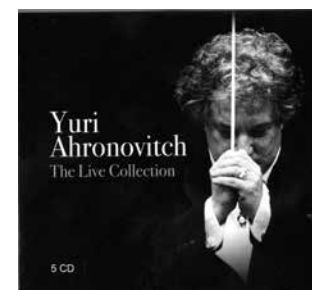
Unter Webers Bläserkonzerten führen jene für die Klarinette die Diskografie noch immer unbestritten an, aber auch die konzertanten Kompositionen für Fagott und Horn erfreuen sich anhaltender Beliebtheit, zwei neue Aufnahmen erschienen 2023. Der norwegische Fagottist Dag Jensen wählte als Einleitung zur im Januar 2023 in Berlin aufgenommenen Ersteinspielung des stimmungsvollen, klanglich fein ziselierten Fagottkonzerts seines Landsmanns Olav Berg (geb. 1949) drei romantische Kompositionen: Bernhard Henrik Crusells Konzert B-Dur sowie Webers Konzert F-Dur op. 75 (in der 1822 für den Druck überarbeiteten Fassung) und das *Andante und Rondo ungarese* in der Fagott-Version, um so das gesamte Ausdrucksspektrum seines Instruments vorzustellen, das allzu oft nur in der Rolle des „musikalischen Spaßmachers“ im Orchester wahrgenommen wird. Im Weber-Konzert beeindruckt Jensen durch seinen vollendeten instrumentalen Gesang, dessen feine agogische Freiheiten von der Kammerakademie Potsdam wundervoll

Weberiana 34 (2024)

homogen aufgegriffen werden. Die Passage des langsamen Satzes, in dem nur zwei Hörner den Solisten harmonisch tragen, ist von außerordentlicher Delikatesse. In den humoristischen Passagen übt sich Jensen in nobler Zurückhaltung, vielleicht um das Vorurteil des Clownesken nicht weiter zu untermauern. Das gilt noch mehr für das *Andante und Rondo ungarese*, dessen einleitendes *Andante* wundervoll feinsinnige, geradezu träumerische musikalische Momente bereithält, während dem übermütigen Rondo etwas mehr „Pfeffer“ wohlgetan hätte.

Viel von diesem Pfeffer hat Robert Schumanns *Concertstück* für vier Hörner und Orchester op. 86 in seinen Außensätzen zu bieten. Dieses live aus Besetzungsgründen viel zu selten zu erlebende mitreißende Werk setzte Martin Owen, assistiert von Christopher Parkes, Alec Frank-Gemmill und Sarah Willis, an den Beginn seiner 2022 im BBC Philharmonic Studio in Salford produzierten CD mit Horn-Konzerten, die ein äußerst anspruchsvolles Programm bereithält, zu dem u. a. die beiden bei Hornisten gefürchteten Konzerte von Richard Strauss zählen, die Owen bravourös meistert. Auch Webers *Concertino* für Horn op. 45 (in der 1815 revidierten Fassung) hält Herausforderungen für den Solisten bereit, vorrangig in der Kadenz des Mittelsatzes, in der er zwei- bzw. dreistimmige Akkorde produzieren muss. Aber auch ohne diese instrumentalen „Taschenspielertricks“ nimmt Owen mit seiner Weber-Interpretation für sich ein, vom BBC Philharmonic unter Leitung John Wilsons jeweils stilsicher und klangvoll begleitet.

Weber, Klavierkonzert Nr. 2 in: Yuri Ahronovitch. The Live Collection



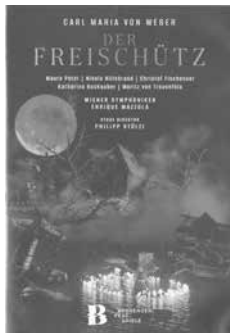
Malcolm Frager, Gürzenich-Orchester Köln,
Juri M. Aronowitsch
Ermitage 2225-2

Malcolm Frager hatte die beiden Klavierkonzerte Webers bereits 1976 mit dem Sinfonie-Orchester des NDR Hamburg unter Marc Andreae aufgenommen;

Weberiana 34 (2024)

in der neu vorgelegten fünf CDs umfassenden spannenden Retrospektive, die Live-Mitschnitte von Konzerten unter Leitung des russisch-israelischen Dirigenten Juri M. Aronowitsch (1932–2002) präsentiert (u. a. mit Kompositionen von Rimski-Korsakow, Tschaikowski, Schostakowitsch, Kalinnikow, Berlioz, Schubert, Liszt und Dvořák), findet sich eine drei Jahre später entstandene Interpretation des zweiten Konzerts op. 32, mitgeschnitten in Konzerten des Gürzenich-Orchesters am 8. und 9. September 1979. Hat man sich an den (altersbedingt) etwas stumpfen Klang der Aufnahme gewöhnt, der die Feinheiten der Weber'schen Instrumentation leider stark nivelliert, dann erlebt man ein musikalisches Feuerwerk: Frager begeistert mit stupender Technik und dramaturgisch klug aufgebaute Interpretation. Jene Qualitäten, die einst Webers Klavierspiel nachgerühmt wurden, die besondere dynamische Spannweite und die hohe Gesanglichkeit, kann man auch Fragers Spiel attestieren. Seine fein abgestufte Agogik wird vom Dirigenten und Orchester in mühelos wirkender Selbstverständlichkeit aufgegriffen; an diesem Abend wäre man gerne Konzertgast gewesen.

Der Freischütz, arrangiert für die Bregener Festspiele von Jan Dvořák und Philipp Stölzl



Mitschnitt der Aufführungen am 17. Juli (Premiere) und 19. Juli 2024, DVD, Video-Direktor: Henning Kasten (zur Besetzung vgl. die Besprechung der Premiere von Werner Häußner S. 149)
Unitel 768308

Mit einer Schnelligkeit, die an die alljährlichen CD-Produktionen der Wiener Neujahrskonzerte erinnert, kam der Mitschnitt der diesjährigen Bregener Neuproduktion auf den Markt: Kaum war der *Freischütz* Mitte August letztmalig in dieser Saison gespielt worden, da war auch schon die DVD-Produktion im Handel verfügbar. Bezüglich der den besonderen Produktionsbedingungen auf der Seebühne angepassten und geschickt auf das Schaubedürfnis

eines Breitenpublikums zugeschnittene Fassung der Oper, die Jan Dvořák und Regisseurs Philipp Stölzl gemeinsam verantworten, sei auf die Aufführungsbesprechung von Werner Häußner (S. 149–154) verwiesen, deren Resümee hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Partitur und Szene leider nichts hinzuzufügen ist: „die Musik wird zum Material degradiert“. Wieviel von Webers *Freischütz* enthält also diese Neueinspielung noch?

In Bregenz wird traditionell ohne Pause gespielt; somit ist eine Aufführungsdauer von zwei Stunden die Regel. Das macht Kürzungen nötig, manche davon hatte bereits Weber sanktioniert: So hatte er freigestellt, die nachkomponierte Romanze und Arie des Ännchen im III. Akt (Nr. 13) auszulassen, und auch zur Partie des Eremiten im Finale (Nr. 16) existiert eine originale „Strichfassung“. Beides wurde in Bregenz dankbar aufgegriffen, obwohl die sängerischen Fähigkeiten der Rolleninhaber – für Weber der Hauptgrund für diese Konzessionen – hier keineswegs ausschlaggebend waren. Auch die Auslassung des Entreakts (Nr. 11) ist nicht neu, sondern in Aufführungen (und Einspielungen) immer wieder zu erleben. Zu diesen Kürzungen kommen aber noch zahllose weitere. Von insgesamt 16 Nummern sind nur drei strichlos zu hören: Ännchens Ariette Nr. 7, die Wolfsschluchtszene Nr. 10 und der Jägerchor Nr. 15. Während die großen Arien des Max (Nr. 3) und der Agathe (Nr. 8 und 12) recht behutsam gekürzt wurden und auch das Streichen einzelner Strophen (die 2. Strophe in Kilians Spottlied in Nr. 1, die 3. Strophe im Lied der Brautjungfern Nr. 14) tolerabel erscheint, sind andere Auslassungen schmerzhaft, Schnitte in die musikalische Substanz! Der komplette jubelnde C-Dur-Schlussenteil der Ouvertüre (über 60 Takte) fällt der veränderten, an der Apel-Vorlage der Oper orientierten Erzählung der Handlung nach Stölzls Konzept zum Opfer. Der Introduction fehlt der Bauern-Marsch, dem Terzett Nr. 3 der abschließende Chor (über 80 Takte). Im Terzett Nr. 9 wird der geniale Scheinabschluss Webers zu einem endgültigen umgedeutet, der herrliche Kanon von Max und Agathe mit dem Ännchen-Kontrapunkt („Doch hast du auch vergeben“) entfällt und mit ihm erneut fast 60 Takte. Auch den Kaspar trifft die Streichwut: Sein Trinklied (Nr. 4) wird auf die erste Strophe beschränkt (die zweite wird lediglich vokal angedeutet) und auch der Triumph-Jubel seiner Arie (Nr. 6) empfindlich beschnitten.